

## **Digital Archives Conference** (Titel der Veranstaltung)

Wie komme ich dazu hier bei dieser Konferenz einen kurzen Vortrag zu halten? Einerseits hängt es mit meiner Studie zu 25 Jahre ARS zusammen, und zusätzlich war in der Vorbereitungsphase der Einreichung (dieses Institutes) mein Interesse an Semantischen Netzen der Hintergrund für ein Gespräch mit Hr. Kolar (dem DB-Spezialisten des Futurelab).

Und so möchte ich die 15 Minuten auch anlegen: Ich will einige Ansätze der Studie weiter spinnen und Überlegungen anstellen, was es heißt semantische Netze als Repräsentationstechnik einzubeziehen.

Inhaltliche Übersicht

Auf der Basis der im Einladungsmail vorgeschlagenen Struktur:

Teil 1 **Präsentation der eigenen Forschungen – Weiterspinnen der Studie**  
*Ausschöpfung der 15 Minuten*

Teil 2 **Persönliche Visionen für das Institut – ein kurzer Einschub**

Teil 3 **Welche Ziele sollen verfolgt werden – ein Repräsentationsvorschlag**  
*In Teil 1 schon mehrfach angesprochen*

Teil 4 **Welche Fallen gilt es zu vermeiden**

Nachtrag in der Diskussion

Teil 5 **Media Science – Was haben die Medienwissenschaften zu bieten**

Teil 6 **Aktuelle theoretische Zugänge**

## Teil 1 **Präsentation der eigenen Forschungen**

Es hat wenig Sinn meine Studie „25 Jahre ars electronica“, die aus 8 größeren Plakaten besteht in 5 min kurz vorzustellen. Aus Zeitgründen erspare ich mir einführende Beschreibungen und werde direkt in den Fragenkomplex einsteigen (jeweils mit Bezug auf die Studie).

*Zur Erinnerung zeige ich nur 2 Bilder  
aus der TransPublic-Präsentation (ev. für Projektion)*

Meine Einstiegsfrage lautet: was heißt es, das angewendete Verfahren **auf 30.000 Beiträge/Projekte anzuwenden** und nicht „nur“ 2500 selektierte/kuratierte Werke bzw. KünstlerInnen zu berücksichtigen?

Eine optimistische Hochrechnung ergibt einen Aufwand von ca. 6 MJ bei der Anwendung der von mir vorgeschlagenen/praktizierten Methoden.

+++ Plakat 1 +++

Im Detail ergeben sich für mich folgende Fragestellungen:

Verändert sich dabei die **Strukturierung** des Gedächtnistheaters (also dem Hauptplakat) ?

Die Grundstruktur ist an gängigen Diskursen orientiert und verändert sich also nicht nennenswert. Zusätzliche Sichten (aus relevanter Fachliteratur) können ohne Probleme integriert werden. Verändern würden sich jedoch die Feinplatzierung der Projekte durch zusätzliche „Spielarten“.

Die über 70 Sichten aus diversen performativen Künsten entführen die Computerkünste in Felder und Perspektiven, die nicht nur an Technologien orientierte sind (*also Sichten der bildenden und aufführenden Künste*).

Dieser Ansatz findet auch eine sehr schöne Bestätigung im Buch „the architecture of intelligence“ von Derrick de Kerckhove. Er schlägt übrigens 81 Sichten vor, die sich in hohem Maße mit meinen Vorschlägen zur Deckung bringen lassen.

Was heißt es alle 30.000 Arbeiten **flächig auszubreiten** ?

Der **Flächenbedarf** würde sich zumindest verzehnfachen, was als Plakateinheit nicht mehr handhabbar wäre. Je Sektor ein zusätzliches Plateau von der Größe eines A0-Blattes würde aber Sinn machen. Man hätte dabei genug Fläche um Feinbeziehungen (Einflüsse etc.) zu visualisieren.

Man könnte also die Grundstruktur belassen und **eine Ebene tiefer** sowohl der Datenmenge gerecht werden, als auch zusätzliche Ordnungsansätze berücksichtigen.

Es wäre natürlich toll, wenn auch Bildmaterial an relevanten Stellen platziert werden könnte (vergl. den Aby Warburg-Ansatz).

Würde sich die **Frage der Kanonisierung** (Definition von Kunst-Richtungen, Strömungen, Bewegungen) klären ?

Es kämen sprachlich weitere Varianten mit ins Spiel. Die Abstraktion wird aber durch eine größere Anzahl ähnlich gelagerter Arbeiten nicht einfacher. Bestimmte Annahmen könnten aber zumindest quantitativ überprüft bzw. untermauert werden.

Die Arbeit der Kunst-/Medien-Historiker kann nur unterstützt werden, ist aber unabdingbar.

Was bringt die Einordnung in die bestehende Theater-Struktur ?

Man ist gezwungen zumindest **eine sinnvolle Platzierung** zu erarbeiten, und damit einen **zentralen Aspekt** je Einreichung zu „entdecken“. Auch schwächere Arbeiten können für bestimmte Fragestellungen optimale Referenzpunkte abgeben.

Auch ohne strenge Kategorien entstehen semantisch dichte und fein differenzierte Teilbereiche.

Zusätzliche thematische Layer – **thematische Plateaus**

Neben der Fachbegrifflichkeit sollte es möglich sein, thematische Plateaus aufzubauen. Ein Grossteil der ARS-Jahrgänge sind ja thematisch organisiert.

Beispiele wären: Machtfragen, Überwachungsfragen, Mapping/Diagrammatik, Politischer Zugang, Rechtliche Fragestellungen, Allgegenwärtigkeit, Hybridität, ....

Neben wichtigen Essays, sollten dabei signifikante ARS-Beiträge und relevante Schlüsselwörter als Linkstruktur angeboten werden.

Was heißt es **andere/weiter Plateaus** anzubinden ?

Es wäre spannend wenn andere Autoren alternative Plateaus erarbeiten würden. Vergleiche die Bände „Medien/Kunst/Netz“ von Frieling & Daniels.

+++ Plakat 2 +++

Läßt sich die Analyse des **Geistes- bzw. medienwissenschaftlichen Hintergrundes** verfeinern ?

In den PRIX-Einreichtexten werden in einigen wenigen Fällen auch TheoretikerInnen als Referenz benannt. Nach der Einbringung in die Volltextdatenbank, lassen sich die bestehenden Aufstellungen mit etwa 10 Tagen Aufwand aktualisieren. Überraschungen sind aber kaum zu erwarten.

Für eine Verfeinerung wären also zusätzliche Materialien/Interviews notwendig.

+++ Plakat 3 +++

Reichert sich der relevante **Sprachschatz im Begriffscluster** weiter an ?

Mit jedem Textmodul tauchen in der Content-Datenbank auch zusätzliche BegriffsKreationen auf.

Ich denke der Begriffscluster (inkl. Datierung der Begriffsanwendungen) ist ein **zentrales Instrument** bei der Erarbeitung systematischer Thesauri. Zeichnerisch können Vorschläge visualisiert und überprüft werden, bevor man die „endgültigen“ Baumstrukturen formiert.

Die Anwendungen von Dieter Offenhuber haben gezeigt, wie plastisch die Zeitlichkeit in den **Begriffswolken** - als flächige Dichte - zum Ausdruck kommt.

Mit Hilfe semantischer Netze kann dabei auch gezeigt werden, dass die Baumstrukturen eine begriffliche „Reinheit“ suggerieren, die semantisch nie gegeben ist.

Ich halte wenig von synthetischen Begriffen – ich gehe davon aus, dass die je relevanten Begriffe in den Katalogtexten und Fachtexten „auftauchen“ also in Anwendung vorliegen müssen.

#### **Weiterentwicklung des Begriffsclusters zu einem semantischen Netz ?**

Für die zentralen Konzepte liegt bereits ein Vernetzungsvorschlag vor. Feinbeziehungen müssten sich in der Folge auch im Thesaurus wieder finden.

Das semantische Netz sollte im Zuge der Erarbeitung mit relevanten Basistexten (den Fundstellen der Begriffe) vernetzt werden. Sehr aufschlussreich ist dabei auch die Zeitlichkeit der Begriffsverwendung. Praktisch alle sgn. **Fachbegriffe unterliegen einer Mode** und verändern sich auch mit den technologischen Entwicklungen.

#### **Semantische Netze als Grundlage dynamischer Visualisierungen**

Um einen visuellen Zugang für große Datenmengen zu unterstützen, haben sich Übersichtsnetze bewährt.

Die „tragende“ Grundstruktur sollte im Sinne der visuellen Konstanz so statisch wie nur möglich gehalten werden. Diese Grundstruktur wäre das Gerüst für die dynamische Präsentation von userbestimmten Abfragen.

Als Ergebnis von Abfragen treten quasi Feinverästelungen und Vernetzungen zu Tage, aber auch im semantischen Feld frei schwebende Fragemente.

#### **Semantische Netze als Grundlage kontextsensitiver Suche**

Semantische Netze haben den Vorteil, dass die relevante Fachbegrifflichkeit, Synonyme, verwandte Fragestellungen, also **das Naheliegende** „aktiv“ angeboten wird.

Auch die Mehrsprachigkeit kann in semantischen Netzen relativ einfach repräsentiert werden (vergl. Topic Map Standard).

Suchmaschinen hingegen, sind nur für die Fachkundigen eine Hilfe (also für jene, die mit den Schlüsselbegriffen und deren Abwandlungen bereits vertraut sind).

Semantische Netze als **Grundlage der weiteren Wissensbeschaffung** und Einarbeitung

Für die Verfeinerung der bestehenden Strukturen ist es absolut zentral, die bestehende Semantik „überschauen“ zu können.

Wenn komplexe Zusammenhänge in Datenbanksätzen „verschwinden“ und nur konventionell abgefragt werden können, dann ist eine inhaltlich konsistente Pflege kaum möglich.

Die Visualisierung zusammenhängender Netzteile aber auch semantisch verwandter (unvernetzter) Cluster ist also von größter Bedeutung für die Qualität der Vernetzung.

Die Kozepte von Hr. Funk kann ich also ganz stark unterstreichen und ich würde sie mit Aby Warburg noch viel weiter treiben – also eine möglichst offene **Inbezugsetzung von Bildmaterial** an den Anfang jeder Analyse stellen.

Integration der Fachthesauri (für Kunst/Informatik)

Der Thesaurus ist sozusagen das „strenge“ Instrument

Über **Fachbegriff-Stammseiten** könnte die Integration der Thesauri und der semantischen Netze relativ einfach erfolgen.

Auf diesen Stammseiten könnte der Begriff (das Konzept) umfassend beschrieben bzw. kontextualisiert werden. Verweise auf zentrale Essays und auch der Hinweis auf den unterschiedlichen Gebrauch der Begriffe würden hier Platz finden.

Natürlich wäre es auch machbar, die Thesauri zu 100% in semantische Netze aufgehen zu lassen (was aber zugriffstechnisch auch Nachteile haben kann).

+++ Plakat 4 +++ Personenbeziehungsnetz

Erscheinen nun überraschende Beziehungen im Personalnetz ? (ca. 10.000 Einreichende)

Ich würde vorschlagen alle KünstlerInnen/Szenen **länderspezifisch aufarbeiten** zu lassen. Stark vernetzte Bereiche wird man dann auch im bestehenden Personalnetz wiederfinden.

Die Rolle bestimmter Ausbildungskontexte würde noch deutlicher hervor treten. Produktionskontext (Finanzierungskontext) und Zeitpunkt der Erstpräsentation wären zusätzlich spannend.

Diese **Länderkontexte** könnte man auch als Ergänzungsplateaus zur bestehenden Struktur gestalten. Die PRIX-Preisträger konzentriert sich auf ca. 60 Länder. Die meisten Länder liegen aber unter 10 Einreichungen, was die Zahl der Ergänzungsblätter stark reduzieren würde.

Zumindest sollte für Österreich und Deutschland der Versuch unternommen werden, da bereits mit wenig Rechercheaufwand (WWW) spannende Beziehungsnetze realisiert werden können.

Außerdem wichtig: Nutzung von **projektbezogener Zusammenarbeit** als Basis für Beziehungsnetze. Dabei sollte auch die Zusammenarbeit außerhalb der ARS berücksichtigt werden.

Geschlecht und Herkunftsland (fehlt bei 20% der Nennungen)

Künstlerlisten je Land und Zeitpunkt der ARS-Beteiligung/Einreichung.

+++ Plakat 5 +++

Läßt sich die technische **Anwendungsgeschichte** verfeinern ?

Da die Synchronopse schon sehr viele Informatik-Referenzen enthält, ist lediglich mit einer weiteren Verfeinerung zu rechnen.

Diese Aufstellung könnte auch automatisiert erstellt werden (für die Abbildung reichen je Projekt einige wenige Attribute).

Diese Darstellung kann aber nicht Analysen ersetzen, so wie sie u.a. von F. Kittler geleistet werden.

Auf jeden Fall kommen bestimmte **SW-Klassen** ins Blickfeld und auch die Rolle bestimmter HW-Entwicklungen wird klar vor Augen geführt.

Der Einfluß dieses technischen Kontextes wird gerne etwas zur Seite geschoben, um der **Kunstfrage** nicht im Wege zu stehen.

Diese Sicht ist aber sehr nützlich, weil man das WIE der technischen Umsetzung und **das WAS der kunstrelevanten Fragestellung** besser ansprechen lernt.

Nicht zu unterschätzen ist der Einfluß der Technologien (u.a. der Projektionstechniken und der Prozessorleistung) auf gestalterische/ästhetische Fragestellungen.

Macht es Sinn **genealogische Analysen** zu forcieren ?

An dieser Form der Aufarbeitung bin ich persönlich weniger interessiert (*ich sehe mich da als Kubler-Anhänger*).

Aber es ist eine klassische Aufgabenstellung für (Kunst)Historiker.

Bestimmte Schlüsselfiguren (wie zB. Miron Krüger) und deren bahnbrechenden Arbeiten sind ja wohl bekannt.

Mit Hilfe dicht besetzter Synchronopsen kann auch überprüft werden, ob bestimmte **Ansätze** nicht schon früher in einer „**Rohform**“ nachweisbar sind.

Vergleiche dazu die Beiträge zu „future cinema“. Oft werden Konzepte mit anderen Mitteln (auf benachbarten Medienachsen) 20-30 Jahre zuvor abgetestet und aufgrund technischer Schwierigkeiten wieder aufgegeben.

Die zugrunde liegenden Konzepte sind aber oft zukunftsweisend und warten so zu sagen auf die passenden Technologien.

Diese genealogischen Versuche sind sicher bei der Kategorisierung hilfreich.

### +++ Plakat 6 +++ Design-Gesten

Lassen sich die Gestaltungs/Nutzungs-Gesten einer verfeinerten Analyse unterziehen ?

Die Sicht der Tätigkeitstypen (mit Mathias Vogel gesprochen) ist für mich **methodisch gesehen noch ein Hoffungsgebiet**. Die Nutzungssicht (u.a. die Interaktivität) kommt damit sehr differenziert ins Blickfeld.

Relevante Begriffe beziehen sich mehr auf **Verhaltensweisen** und auf das Environment, als auf das „objekthaft“ Werk.

Eine weitere Verfeinerung (der bestehenden Studie) ist jedoch nur über umfassende Werkanalysen zu gewinnen. Katalogbilder reichen dafür in der Regel nicht aus. Optimal wäre die Erarbeitung während einer Performance, aber Filmdokumente reichen für die Fragen der **Nutzungsgesten** oft aus.

**Designgesten** können in der Regel nur im Gespräch mit den AutorInnen der SW bzw. HW geklärt werden – Eine Codeanalyse wäre zu aufwändig.

Es geht dabei um die Beforschung „performativer Muster“ .

Mit diesem Teil der Studie lässt sich auch über die begrenzte Reichweite bestimmter medientheoretischer Ansätze diskutieren.

Spannend wäre dabei eine Liste von Schlüsseltexten inkl. der Benennung der aufgeschlüsselten Perspektiven, bzw. der Nützlichkeit des Zuganges.

In dieser Sicht geht es auch darum, herauszufinden, was die computergestützten Medienkünste **von anderen Ansätzen unterscheidet**, also um die spezifische Charakteristik der Medienkünste (also in gewisser Hinsicht um die „Sinnfrage“).

Mit diesem Ansatz sollte es auch gelingen, sich von **ästhetischen Kriterien** so weit wie möglich zu befreien; also über Kunst relevant zu sprechen, ohne in ästhetische Wertungen zu verfallen.

### +++ Plakat 7 +++ Rollenanalysen

Wird sich bei Rollen, Funktionen, Abhängigkeiten (im Kunstfeld) ein neues Bild ergeben ?

Das Betriebssystem der „Kunst“ ist auch für diesen Bereich der Medienkünste ganz gut absteckbar. Die Analyse weiterer Institutionen wird keine größeren Verschiebungen ergeben.

Detailanalysen zu verschiedenen **Produktionsformen** und deren Arbeitsteiligkeit könnte sehr aufschlussreich für zukünftige Entwicklungen sein.

### +++ Plakat 8 +++ Kunst als Forschung – Denkbegriffe

Was könnte bei den Denkbegriffen weiter verfolgt werden ?

Für die Weiterentwicklung der ARS könnte es sehr nützlich sein, die 4 entdeckten **kuratorischen Stile** weiter zu analysieren.

Speziell auch für die Einordnung in (Abgrenzung zu) bildende(n) Künsten hat diese Sicht einiges zu bieten.

+++ Ergänzungen +++

Was heißt es, wenn die Daten in formalisierter Form (als Datenbank) vorliegen?

Die strengen Strukturen haben nur dann Nutzen, wenn es gelingt die definierten Attribute für möglichst viele Arbeiten zu befüllen.

Zentral ist die Klärung der nutzungsrelevanten Fragestellungen, um auch im Datenmodell eine geeignete attributive Ausstattung bereitstellen zu können.

Was leicht zu befüllen ist, ist leider für inhaltliche Fragen meist wenig interessant.

Eine **Schlüsselsatz** kann über ein Projekt oft mehr sagen, als 15 Attribute. Da kein System der Welt diese zentralen Sätze automatisiert herausarbeiten kann, ist eine automatisierte Einordnung nur nach statistischen Methoden (zB. Resonanz-Verfahren) möglich.

Was heißt es, die bekannten Fakten als semantisches Netz einzupflegen ?

Sofern es sich um altbekannte Attribute handelt, ergibt sich daraus wenig Sinn.

Von Interesse ist es jedoch, wenn erkannte Ähnlichkeiten, objektivierbare Beziehungen, etc. als Netzform zusätzlich zu den DB-Tabellen eingebracht werden und sich quasi **als Spinne über das Datenmaterial legen**.

Was heißt es jeder Arbeit gerecht zu werden ?

Was heißt es Projekte zu beleuchten, die bereits von Juroren im Vorfeld ausgeklammert wurden ?

Was heißt es Arbeiten aus den 80er Jahren mit dem Informatikwissen der Gegenwart zu behandeln ?

Wie kann man Arbeiten beurteilen, die man nicht in Betrieb (in einer Performance) sehen konnte. Der Aufwand erhöht sich um Faktor 5 bis 10 !

Wie geht man vor, wenn nur unzureichende Dokumentation vorliegt ?

Gibt man den AutorInnen die Chance Texte nachzureichen ?

**Möglicher Ausstiegspunkt**

Wohin das Auge reicht – spannende Fragen für das Institut – Ich wünsche gutes Gelingen.

Den Repräsentationsvorschlag, der meinen Überlegungen zugrunde liegt, darf ich in schriftlicher Form zur Verfügung stellen.

Danke für die Aufmerksamkeit



## Teil 2 **Persönliche Visionen für das Institut**

Es sollen Aspekte zur Sprache kommen, die weniger mit Archivierungsfragen zu tun haben.

Linz und gerade auch die ARS-Textsorten leiden ja an einer gewissen „Theorieschwäche“. Dem Institut wird also eine wichtige Rolle bei der **Kontextualisierung der ARS-Beiträge** zukommen.

=> Kunst-HS war „theoriefrei“ bis 1988, ARS theoriefrei bis 1986

Die Positionierung der computergestützten Künste kann nur in einem größeren Rahmen gelingen; das wird sich bereits bei der Erarbeitung des Medienkunst-Thesaurus zeigen.

Für Schlüsselfragen sollte ein Bezugssystem aus zentralen Medienkunst-Texten unterschiedlichster AutorInnen aufgebaut werden.

Die **Kanonisierung braucht Schlüsseltexte** (analysierende, klärende, begründende, ...)

=> Vergl. Frieling/Daniels „Medien/Kunst/Netz“

=> Vergl. Daniels/Hünnekens Studien zur Interaktivität (zahlreiche Bezugnahmen auf Schlüsselwerke)

### Teil 3 **Welche Ziele sollen verfolgt werden – ein Repräsentationsvorschlag**

*Die Ziele der Institution sind ja ausführlich formuliert – da kann ich wenig beitragen. Im Grunde ist das ja die Aufgabe der Trägerinstitutionen relevante Ziele vorzugeben. Wenn man Zielsysteme als Mittel/Zweck-Relation auffaßt, dann macht es Sinn, sich um jene Mittel zu kümmern, die der Erreichung der Ziele dienen könnten.*

Mein Zugang orientiert sich an **diagrammatischen Repräsentationstechniken**. Von großem Interesse sind Werkzeuge, die **vergleichende Vorgangsweisen** auf der Basis von Bild- und Text-Materialien unterstützen. Außerdem hoffe ich, dass die bestehenden Datenbanken und Content-Oberflächen durch **semantische Netze** ergänzt werden können. **Mein Traumwerkzeug !**

Wichtige Ausgangsfrage:

Lassen sich performative **Medienarbeiten in Bildtableaus bearbeiten** ?  
Wie anschaulich sind die Fragmente der Einreichungsmaterialien ?

Wie geht man mit den Musikbeiträgen um ?

Konfiguration aus statischen und dynamischen Repräsentationstechniken.

(S1) Ausgearbeitete statischer Plateaus (sgn. „**Wissenskarten**“), die wichtige Sichten und Beiträge in wohl geordneter Form enthalten. Dabei werden unterschiedlichste großflächige Mapping-Techniken zur Anwendung gebracht. Die Plateaus beinhalten Text- & Bild-Material. Die Knoten und Kanten werden mit Inhalten der Datenbanken verknüpft. Die laufende Aktualisierung erfolgt durch FachkuratorInnen.

(S2) Fachtexte - „**Fach-Korpus**“ zu Schlüsselbegriffen wie Interaktivität, Virtualität, Generativität, Immersion, ... etc. als wissenschaftlicher Kontext.  
200-500 Schlüsseltexte (theoretische Basisliteratur) wären ein guter Anfang.  
Die zitierten Ansätze, Werke, Projekte, Personen sind mit Inhalten der Datenbanken verknüpft.  
„Fehlstellen“ werden als Auftragsarbeiten an spezialisierte MedienkunsthistorikerInnen vergeben. Die Texte werden alle 2 Jahre fortgeschrieben.

Semantisch reichhaltiges Hintergrundmaterial !  
2/3 der Katalogtexte sind in dieser Hinsicht wenig ertragreich.  
Eine fachlich umfassende Kontextualisierung ist von großer Bedeutung.

(S3) Content-DB zu den Katalogtexten der ars electronica.  
Technisch gesehen wäre eine Verweisstruktur anzustreben, die auch bestimmte Absätze oder Zeilen dieser Texte ansteuern kann.  
Die Einbringung der aktuellen Katalogtexte erfolgt unmittelbar nach der Katalogproduktion. Im Wesentlichen wird der bestehenden Ansatz weiter geführt.  
Wichtig: Keine Vermischung mit anderen Textsorten, um die „**Originalsprachlichkeit**“ studieren/auswerten zu können. Auf den „zeitgeistigen“ Sprachgebrauch vertrauen !

Sicherung/Isolierung des Originalsprachbestandes ! (online archiv der ARS)  
Bei den Suchabfragen soll dieser Kontext explizit gesteuert werden können.

(S4) In einheitlicher Form aufgearbeitete PRIX-Beiträge (30.000 Stammdaten).  
Jedes Projekt ist zumindest in der Form einer **Projekt-Stammseite** evident. Die Projekte verfügen über eine ID und können im Internet dauerhaft verlinkt werden.  
Gleiches gilt für **Personen/Gruppen-Stammseiten**.

**Externe Referenzierbarkeit** ist dadurch dauerhaft gesichert.  
Einige der Attribute werden über Fachthesauri unterstützt.  
Keine „Ausdünnung“ durch normierten Sprachgebrauch.  
Möglichst rasche Einbringung als ein Fließtext, um Volltextzugang für weitere Bearbeitungsschritte in ersten Forschungsphasen zu ermöglichen.

Basisseite für jede Person/Gruppierung (Minimal-Knoten)  
Umfassende Detailinhalte aus der Datenbank vermittelt /  
Basisseite für jedes Projekt (bzw. jede Einreichung)  
Umfassende Detailinhalte aus der Datenbank vermittelt

### **Inhaltliche Offenheit**

Externe ergänzende Aktualisierung der Biographien (Vergl. Vektor-Problem)

Externe ergänzende Aktualisierung der Projektbeschreibungen

Die Autoren der Projekte/Werke sollten die Möglichkeit erhalten ergänzende Textbausteine und Bildfiles in einer entsprechend definierten Struktur einzubringen.

Die Authorisierung erfolgt über eine Kontaktstelle, die inhaltlich nicht eingreift.

(S5) Normierte Fachsprachlichkeit als **Medienkunst-Thesaurus**.

Wahrscheinlich wird zusätzlich ein **Informatikthesaurus** sehr nützlich sein.

Jeder Eintrag erhält auch eine Stammseite (Deskriptoren-Karteikarte), als Grundlage für Verlinkungen auf der Basis eines semantischen Netzes

(Vergl. Forschungsprojekt „Das techn. Bild“ Berlin)

Es könnte auch die Implementierung eines vernetzten Thesaurus erfolgen.

(D1) Dynamische Verweisstrukturen in der Form eines semantischen Netzes.

Bezugspunkte (Knoten) sind die Projektstammseiten, KünstlerInnen-Stammseiten und die Stammseiten der Fachbegrifflichkeit.

### **Ausbau der Vernetzung bestehender Inhalte**

Der „Online Navigator“ ist nur ein erster kleiner Schritt. Die Vernetzung der Künstler/Projekte ist nur minimal genutzt.

Nutzung von Zusatzinformationen bzgl. Ausbildungskontexte und Zusammenarbeits-Verhältnisse (auch außerhalb der ARS).

Pflege von inhaltlichen Bezügen

Erarbeitung semantischer Netz zu Schlüsselbegriffen und Vernetzung mit zentralen Belegen/Beispielen/Vertretern

(D2) Von KünstlerInnen gepflegte dynamische Zusatzstruktur in der Form eines semantischen Netzes. Identische Formate wie (D1) – als inhaltliche Anreicherung gedacht. Auf diese Daten können Browser aufsetzen, die Teile des Netzes grafisch zur Anzeige bringen (graphisches Interface).

(D3) Zeitgeistige Thesaurusergänzungen

(D4) Außenliegende Studien mit Verweis auf die Projektstammseiten.

Siehe im Detail unter S4.

Verweise auch auf Werke/Projekte, die nicht bei der ARS zu sehen waren, bzw. beim PRIX eingereicht wurden. Spiegelung von Kernseiten.

#### Teil 4 **Welche Fallen gilt es zu vermeiden**

Speziell bei den medienkunst-relevanten Kategorisierungen gibt es ein enormes Startproblem. Wie schafft man es vom Start weg den definierten Ansprüchen gerecht zu werden ?

Auf jeden Fall ist ein eigenständiger und innovativer Ansatz wichtig – es wird nicht reichen die Projekte in ein attributives Korsett zu zwingen.

Kontextualisierungsprobleme für „Gelegenheitseinreichungen“ unbekannter GestalterInnen. Die Stars der Medienkünste sind vielfach besprochen – nicht aber die Arbeiten der StudentInnen. Eine nachträgliche Recherche lässt sich in vielen Fällen nicht mehr umsetzen (Studenten sind nicht mehr im Umfeld der Ausbildungsstätten).

Start mit einfachen Werkzeugen und einem Einstiegsdatenmodell, dass die Volltext-Recherche so bald wie möglich unterstützt (Projekthomepage).

Wie anfangen, wenn die Werkzeuge noch nicht fertig sind ?

Nutzung einfacher Werkzeuge

Start mit einer improvisierten einfach editierbaren Homepage je Werk  
Bezugnahmen über eine Werk-ID und Jahreszahl

Wie klassifizieren und beschlagworten – ohne Fachthesaurus ?

Thesaurus on the fly erarbeiten

Nachklassifizierungstechnik (Linkliste mit obsoleten Klassifizierungen)

„wilder“ Startthesaurus

Jedes Dokument kann mit mehreren Bäumen verkoppelt werden.

Die „wilde“ Erstzuordnung bleibt erhalten, kann jedoch Schritt für Schritt in eine Feinklassifizierung überführt werden.

Mehrdimensionaler – vernetzter Thesaurus

Verkoppelte Bäume

Abarbeitungsfolge der Einreichungen ? - Lustorientierter Ansatz

Von spannenden/anregenden/reichhaltigen Arbeiten ausgehen

Von der Gegenwart ausgehen

Von gut dokumentierten Werke ausgehen

Von Arbeiten die gut einschätzbar sind ausgehen

Je Medienstrang Werke selektieren – also querschnittsorientiert vorgehen

Außenorientierung

Internationale Jury stand für die PRIX-Wertungen zur Verfügung

Wie schafft man es Provinzeffekte auszuschalten?

Teil 5 **Media Science – Was haben die Medienwissenschaften zu bieten**

Die Namensgebung des Institutes bezieht sich auf „media science“. Ich gehe also davon aus, dass man sich aus diesen Wissenschaften Beiträge für die ARS-Aufarbeitung erwartet.

Welche MedientheoretikerInnen könnten von Interesse sein ?

Da unterschiedlichste Disziplinen eigene Medientheorien entwickelt haben, ist das Feld sehr unübersichtlich.

[Erster Versuch](#) / [Erweiterung](#) / [Ansatz Stefan Weber \(2\)](#) / [Ansatz Christa Sommerer](#)

Welche Ansätze (Medientheorien) waren in der ARS-Studie von Bedeutung?

Um die Sache abzukürzen, werde ich verschiedene Zugänge stellvertretend über AutorInnen ansprechen.

Matthias Vogel	Medien als Mengen von Tätigkeitstypen: Grundlagen für die Erarbeitung der Gestaltungsgesten und der Nutzungsgesten
Vilem Flusser	Gestische Grundordnung / Konzept der technischen Bilder (Diagrammatik-Vorläufer)
M. Foucault	Archäologie-Ansatz und Diskurs-Analyse als Grundlage zum Gedächtnistheater (Sektorenordnung & Versammlung der Sprachlichkeit)
Serres, Foucault, Deleuze	Grundlagen der Diagrammatik (als zentraler Repräsentationsansatz)
Ion McKenzie, Mersch, S. Krämer, J. Butler, M. Leeker	Performative Sicht – Performance-Netz als Ausgangslage für das Gedächtnistheater zur ARS
Mersch, Krämer	Performativität als Ersatzkonzept für Medialität
R. Barthes, J. Piaget	Topologischer Ansatz (Grundordnung der Tätigkeitstypen)
G. Böhme	Atmosphärische Zugänge (u.a. für immersive Installationen)
F. Kittler, O. Grau	Medientechnische Analysen
M. Serres, N. Luhmann	Strukturelles Konzept zum Parasitenrad (Spielregeln der Kunst)
Paul Virilio	Dromologie als Einzelsicht / Geschwindigkeit und Wahrnehmung
H.U. Reck	Kunst als Medientheorie (auf der Basis von Werkanalysen)
Anette Hünnekens, Dieter Daniels	Konzepte der Interaktivität
Brenda Laurel	Interface-Sicht (Computer als Theater)
B. Latour	Hybridität
J.F. Lyotard	Ästhetik der Immaterialität
R. Ascott, D. Mersch, M. Seel	Ästhetik des Erscheinens
Yvonne Spielmann	Intermedialität
J. Shaw, P. Weibel, Deleuze, Cavell	Future cinema (die Sicht der bewegten Bilder)
Justin Hoffmann	Destruktion als Thema <i>Je Inhaltlichkeit können div. Kunsttheoretiker bzw. Kunsthistoriker benannt werden.</i>
G. Bateson u.a.	Analog /vs/ digital
Minsky, Dreyfus, T. Winograd	Die Grenzen der Informatik (am Bsp. der KI-Forschung)

Welche TheoretikerInnen werden in den ARS-Katalogen zitiert ?

Wenn man die Analyse der ARS-Datenbank heranzieht, dann decken sich die zitierten TheoretikerInnen sehr gut mit jenem Feld, die für die medientheoretischen Zugänge relevant sind. Im Detail siehe die vergleichenden Plakatarbeiten.

Was würde ein Theorie-Netz (Konzeptnetz) für die Beurteilung der ARS-Beiträge bieten ?

KünstlerInnen gehen oft von eigenen Forschungen aus. Konzepte diverser Wissenschaften, wären um Konzepte künstlerischer Forschungen zu ergänzen.

In einer vernetzten Darstellung könnten Schlüsselkonzepten und das je relevante Personal als Zusatzsicht bzw. Überbau zu relevanten Essays angeboten werden. So könnte man den theoretischen Hintergrund plastisch vor Augen führen.

=> Das Feld der medientheoretisch relevanten Theorien

Ich habe jedoch den Verdacht, dass die zu allgemeinen Medientheorien für die konkreten Medienkunstwerke wenig zu bieten haben.

GestalterInnen benennen manchmal konkrete TheoretikerInnen. Selten kann jedoch ein konkreter Bezug zu einzelnen Arbeiten hergestellt werden.

Jene TheoretikerInnen, PhilosophInnen, KünstlertheoretikerInnen, die sich auch auf das Kunstfeld einlassen, also zB. Katalogtexte verfassen, oder auch an Kunsthochschulen unterrichten sind ja wohl bekannt.

Allgemeine Medientheorien als fruchtlose selbstbezügliche Ansätze ?

Christiane Heibach spricht in einem ihrer Beiträge die **Selbstreferentialität** des Medientheorie-Diskurses an.

Dieter Mersch vertritt seit Jahren die Auffassung, dass die Sicht der Performativität das Konzept der Medialität aushöhlt (>negative< Medientheorie) und auch Sybille Krämer will die Medienfrage auf Transportfragestellungen zurückstutzen.

Geht es also wieder um die Bildfrage ? (also um Bildwissenschaften)  
um das technische Bild (diagrammgebender Medien)

.... *Auch wenn diese PRIX-Kategorie aufgelöst wurde*

Um die Frage bewegter Bilder ? (also Filmwissenschaften)

Im Kleide der Animation, Simulation und visueller Effekte

Um die Fähigkeiten der VJ

Um Projektionstechniken

Um Mappingfragen also diagrammatische Repräsentationstechniken

Um Mappingtechniken die ohne Software kaum umsetzbar sind

Um Fragen installierter Objekte ? (also Raumforschungen ....)

/vs/ Kunst jenseits der Objekte

Um Gestaltungsfragen ? (also Designforschungen)

/vs/ Kunst jenseits der Ästhetik

Um akustische Ereignisse ? (also Musik- Klang- und Soundforschung)

/vs/ automatisierter Langeweile

Um atmosphärische Konstellationen ? (also leiborient. Wahrnehmungsforschung)

/vs/ Kunst jenseits der Materialität

Um Performancefragen ? (also Ansätze der Performativität u. Theaterwissensch.)

Um gestische Unmittelbarkeit (unterhalb der Wahrnehmungsschwelle)

zB. um David Rokeby (Very Nervous System)

/vs/ abstrakte Konzepte der Interaktivität

Um Liveness wie bei TV-Sendungen und Radio-Projekten

/vs/ Kunst aus der Konserve

Um Interaktivität als Schlüsselkriterium der Computerkünste

Um den Stellenwert der NutzerInnen-Sicht

Um die Bedeutung der Interface-Sicht

Um kritische (sozial engagierte) Inhalte ?

Bzw. dem was davon im Internet Spuren hinterlässt

Um Codekritik und Medienkritik

statt affirmativer Werkzeugnutzung ?

Um generierte Erscheinungen

/vs/ Künstlergesten

Um Spielekultur (also Popforschung)

Um Wahrnehmungsfragen

Um Perspektiven einer **digitalen Anthropologie** (eikones M1.9 Basel)

Veränderung der Wahrnehmung

Einfluß der digitalen Medien auf die Entwicklung der Künste

Stabilität und Dynamik in der Bildwahrnehmung (eikones M 6.5 Basel)

Um Werkzeugfragen – um Instrumente

Software steht für alle Gestaltungsberufe zur Verfügung (PKW, Architektur,

Musik, Video, ...) – **digital design**

Bestimmte Formen sind großtechnisch nur über SW-gestützte Verfahren

Umsetzbar

Um medientechnische Grundfunktionen (speichern, übertragen, ....)

Was ist damit gemeint, dass alle Medien im Computer „aufgehen“ werden ?

Ist man dann nicht erst Recht wieder bei der Bildfrage etc. ?

Bieten die traditionellen Medien genügend theoretischen Rückhalt ?

Welche Aspekte unterscheiden die computergestützten Künste (bzw. Werke) von Werken „konventioneller“ bildener Künste bzw. performing arts?

## Teil 6 **Aktuelle theoretische Zugänge**

Welche Traditionen von Medientheorie werden für die ARS als nützlich erachtet?  
Im Konzept zum Boltzmann-Institut werden kaum Festlegungen getroffen.

In Linz ist traditionell ein Theoriedefizit festzustellen.

Welche Forschungsansätze sind für Kunst-Fragestellungen relevant ?

Liegt nicht die Theoriebildung (bei dieser Form der Medienkunst) weit hinter der künstlerischen Praxis zurück?

Gilt es also Theorie zu entwickeln und somit nicht nur anzuwenden?

Existiert so etwas wie eine ARS-relevante **Medientheorie** ?

Oder ist es ein Theorieraum mit vielen unabgestimmten Einzelsichten ?

Diese Frage geht an die Prof. für Medientheorie und Medientechnologie

=> Vergl. das Schema von Stefan Weber

Medienbezogene Aufschlüsselungen der Werke

Schlüsselwerke je Medienstrang

Wie lässt sich der (an der UNI definierte) Schwerpunkt der **Intermedialität** für die elektronischen Künste fruchtbar machen ?

Intermediale Ansätze der 60er: Environment, Installation, Performance, Expanded Cinema

Wie lassen sich die Konzepte der **Performativität** nutzbar machen?

Bietet nicht die Sicht der Performancekünste den breitesten Einstieg in den Bereichen der interaktiven Medienkünste ? (Vergl. Gedächtnistheater)

Berliner-Forschungsschwerpunkt

Wo greifen leiborientierte **atmosphärischen Ansätze**?

Immersive Environments

Neue Konzepte raumbezogener Analysen (weg von den Bildschirmkünsten)

Vergl. Schwerpunkt „**Raumstrategien**“ an der UNI

Darmstädter Schwerpunkt

Wo greifen umfassende **Display-Konzepte**?

Ausstellungstechnologien, Club-Anwendungen, Panorama-Techniken

Umfassende Versammlung und Beforschung von **Interface-Konzepten**

Vergl. Prof. für Interface cultures

Umfassende Bearbeitung von **Interaktionskonzepten**

Was haben Handlungskonzepte zu bieten

Beforschung von **Spiele-Konzepten**

Technologieorientierte Sicht

Mediengeschichte als **Technikgeschichte** (Kittler, Krämer & Co)

Der Einfluß von HW- und SW-Entwicklungen

Welche Möglichkeiten bieten Verortungstechnologien ?

Welche Möglichkeiten basieren auf aktuellster Kommunikationstechnologie

Entwicklungspotentiale durch funkgestützte Kommunikation und

portable Gerätschaft

Was haben die sgn. Netztheorien zu bieten ?

Ist so etwas wie eine Kunstgeschichte des Netzes denkbar ? (H.D. Huber)

Welche Rolle kommt der Informatik zu?

Informatikgeschichte der Kunst (welche Sprachen wurden entwickelt,

welche genutzt bzw. adaptiert)

Was hat **Codekritik** zu bieten ?

Sicht der **bewegten Bilder**

Macht es Sinn Filmwissenschaften einzubeziehen?

Analyse narrativer Strukturen, die computergestützt möglich sind

Vergl. den Ansatz bei „future cinema“

Zeit im Bild – Lebendigkeit und Temporalität (Eikones M3 Basel)

Was haben zeitgenössische Musikwissenschaften zu bieten?

Musik abseits der Notationen

Was sagen die **Bildwissenschaften** zu den Medienkünsten?

Bild /vs/ Diagramm (Datenvisualisierungen)

Mapping-Projekte

Eikones: Siehe Modulverweise

Das epistemische Bild (eikones M6 Basel)



Bild- und diagrammgebende Maschinen  
     Visualisierungstechniken in den Künsten und Wissenschaften  
     Visual Explanaton (eikones M1.10 Basel) – **Informationsdesign**  
         Visualisierung großer Datenmengen (Siehe: Mapping)  
     Bild-Kartographie – Visualisierung (eikones M3.2 Basel)  
     Optische Techniken der Repräsentation (eikones M6.2 Basel)  
 Einbettung in Theater/Tanz-Konzepte – **Liveness**-Fragestellungen  
     Versammlung relevanter Steuerungs- und Projektionstechniken  
 Was hätte ein kulturwissenschaftlicher Überbau zu bieten?  
     Was haben **pop-Forschungen** zu bieten  
 Form follows fun  
     Ein Versuch sich von Kunstbegriffen zu trennen.  
 Kriterien für anspruchsvolle Medienkunstwerke  
     Ein Überbau zu den Anstrengungen der Prix-JurorInnen  
     10 Jahre ohne Kunstsegen  
     Werke, die auch in wichtigen Ausstellungen der bildenden Kunst zu sehen waren  
     Die Monokultur spezialisierter Ausstellungen sprengen (ZKM)  
 Kanonisierte Richtungen (Ismen) der Medienkünste  
     Allgemein akzeptierte Begriffe, Richtungen, Praxen, Werkzeugklassen  
 Perspektiven einer **digitalen Anthropologie** (eikones M1.9 Basel)  
     Veränderung der Wahrnehmung  
     Einfluß der digitalen Medien auf die Entwicklung der Künste  
     Stabilität und Dynamik in der Bildwahrnehmung (eikones M6.5 Basel)  
 Welche Typen von Installationen waren zu sehen  
     Kunstgeschichte computergesteuerter Installationen  
 Wie schafft man einen **ästhetischen Zugang**?  
     Fade Wiederholung der Kunstgeschichte ?  
     Spezielle Sichten einer Medienästhetik ?  
**Neue Formfragen** (glatt /vs/ gekerbt) – **Designforschung**  
     Komplexität, die nur computergestützt umsetzbar ist  
**Werkzeugkulturen** für GestalterInnen  
     Architektur, Design, Wissensrepräsentation  
     Welche Werkzeuge kamen bei den Projekten zum Einsatz?  
     Welche wegweisenden Prototypen wurden präsentiert?  
     Bilder, digitale Medien und Architektur (eikones M2.1 Basel)  
 Wie lassen sich die relevanten (Nutzer)**Communities** fassen?  
     Welche Beteiligungskonzepte wurden vorgestellt  
     Welche Typen partizipativer Werke sind entstanden  
 Welche Nutzungsformen bzw. „**Nutzungsgesten**“ können benannt werden  
     Gestaltung /vs/ Nutzung  
     Die gestaltende Rolle der User/Erfasser/...  
 Urbanistik und Luftbildnutzung  
     Verortungstechnologien - Einflüsse auf Performances und Spiele  
 Gestenforschung und Physiognomische Repräsentationstechniken  
     Neue Interfacetypen  
 Materialität  
     Materiale Verankerung der digitalen Werke  
**Tätigkeitstypen-orientierter Zugang**  
     Mathias Vogel

Zentrale Zusatzziele: Relevante Diskurse in Linz verankern